

Wenn vernünftige Leute sich über Haydn unterhalten

DIE «KLANGWELLE HAYDN» DES STRADIVARI-QUARTETTS BEGANN MIT EINEM SYMPOSIUM.

Burkhard Schäfer

«Leuchtturm» heisst die halbtägliche Einführung, mit der das Stradivari-Quartett seine «Klangwellen» einleitet. Die Saison steht unter dem Einfluss der Streichquartette von Joseph Haydn (siehe M&T 9-10.2024), und so war auch dieses Symposium natürlich dem Komponisten gewidmet, der die Gattung vielleicht nicht erfunden, aber mit Sicherheit zu einem ersten grossen Höhepunkt geführt hat.



Diskussionsrunden im grossen Saal des Konservatoriums Zürich am Florhof.

Bilder: Stradivari-Quartett

«Man hört vier vernünftige Leute sich unterhalten, glaubt ihren Diskursen etwas abzugewinnen und die Eigentümlichkeiten der Instrumente kennenzulernen.» Diesen berühmten Satz von Goethe zum Streichquartett nimmt das Stradivari Quartett nicht nur in seinen Konzerten wörtlich, sondern auch zum Anlass, nicht nur mit, sondern auch über die Quartette zu sprechen. «Unendlich dankbar sind wir, dass Haydn die Inspiration hatte, mit dem Streichquartett eine neue Ensembleform zu kreieren. So wollen wir unsere achte Klangwellen-Saison dem Vater des Streichquartetts widmen: Joseph Haydn». So schreibt es das Stradivari Quartett in seiner Affiche für die Saison 2024/25.

Die treuen Fans der Klangwelle – und davon gibt es viele! – kennen und schätzen das Format seit seinem Start in der Saison 2017/18 mit Schubert. In den folgenden Jahren waren Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Schumann, Brahms und Dvořák an der Reihe. 2024/25 nun also steht Haydn auf der Agenda. Für das Stradivari Quartett, dem Ausrichter des Festivals, eine ideale Wahl, denn kaum ein anderer Komponist hat die Gattung mehr und besser bedient als ihr Vater und Mit-Erfinder.

Noch einmal O-Ton Website: «Neben der puren, essenziellen Musik bleiben wir unserem Credo treu, Haydn umfassend zu erleben.» Es sind auch – und gerade! – diese aussermusikalischen Formate wie etwa die «Leuchttürme», die «Préludes» genannten Einführungen in die einzelnen Konzerte, und die «Apéros» (neu übrigens mit einem eigenen Wein), die zum Erfolg des Festivals beigetragen haben, weil sie etwas bieten, was viele Konzertreihen nicht leisten wollen oder können: ein ganzheitliches Musikerlebnis. Die «Leuchttürme» übernehmen dabei die Funktion der (didaktischen) Vermittlung von Informationen über Leben, Werk und Wirkung des Komponisten, jedoch nicht vor jedem einzelnen Konzert des Stradivari-Fests als klassische Konzerteinführung, sondern geballt an einem Tag in Form einer Diskussionsrunde mit Musikexperten aus mehreren Fachrichtungen.

Ich selbst hatte die Ehre und das Vergnügen, in meiner Funktion als Musikjournalist im September ein Mitglied dieser Runde sein zu dürfen. Meine Mit-Diskutanten waren:

Professor Felix Baumann, Komponist und Dozent für Komposition, Musiktheorie, Interpretation an der Zürcher Hochschule der Künste, Professor Daniel Fueter, Pianist, Komponist, Dozent und ehemaliger Rektor, Professor Hans-Joachim Hinrichsen, ehemaliger Ordinarius Musikwissenschaftliches Institut der Universität Zürich, Alain Claude Sulzer, Schriftsteller und Literarischer Berater der Joseph-Haydn-Stiftung Basel, Christiane Zaubmair, stellvertretende Leiterin des Österreichischen Kulturforums in Bern, sowie Maja Weber, Unternehmerin, Cellistin und Gründerin des Stradivari Quartetts.

Letztgenannte eröffnete um 14 Uhr den Nachmittag im geschmackvoll eingerichteten Grossen Saal des Konservatoriums am Florhof mit einer kurzen Begrüßungsrede. Dann übergab Weber dem Musikwissenschaftler Dr. Erwin Nigg das Wort, der die Veranstaltung moderierte und den Reigen der Gespräche. Dieser war in vier rund 40 Minuten lange Module unterteilt, in deren Pausen sich die rund 90 Zuhörer mit den bereitgestellten Getränken und Snacks stärken konnten.

«Haydn – Wiener Klassiker» war das erste Modul über-schrieben. Aber was genau bezeichnet der Begriff «Klassik(er)» überhaupt?, fragte Nigg in die sehr männerdominierte Runde. Einig waren sich die Diskutanten darin, dass es sich dabei um einen ambivalenten und vielschichten Begriff handelt, der sowohl eine bestimmte zeitliche Epoche, einen Stil, ein (sozio-ökonomisches) Umfeld als auch eine definierte Personengruppe (das «Dreigestirn» Haydn, Mozart, Beethoven) umfasst. Das Modul 2 («Haydn – Vater des Streichquartetts») schloss nahtlos an das erste an. Es wurde aufgezeigt, dass Haydn die – aus der barocken Triosonate und dem Quartett-Divertimento sich herleitende – Gattung, wenn vielleicht auch nicht im strengen Sinne «erfunden», so doch auf jeden Fall zur Blüte und (später sogenannten) «Königsgattung» entwickelt hat, die für alle nachfolgenden Komponisten bis heute massstabgebend ist.

Im Goldenen Käfig?

Die Module 3 («Haydn – Komponist im goldenen Käfig?») und 4 («Haydn – international gefeierter Star») ergänzten die eher stil-, epochen- und gattungstheoretischen ausgerichteten Fragestellungen aus den Modulen 1 und 2 mit einer anderen Perspektive auf den fast sein ganzes künstlerisches Leben hindurch in Diensten der Fürsten Esterházy stehenden «Kapellmeister» Joseph Haydn. Richtig ist, dass Haydn seinem adeligen Fürsten untertan und bei Hofe in ein enges Dienst- und Pflichtenkorsett geschnürt war und (nur) so gesehen im besagten goldenen Käfig gefangen war.

«Richtiger» sei aber, befand die Runde, dass Haydn in diesem «Käfig», der eher fruchtbarer Mikrokosmos war, ideale Bedingungen vorfand, um seine Kunst zu vervollkommen – und das bei einer buchstäblich fürstlichen Entlohnung. Als «international gefeierter Star» konnte Haydn aber erst dann reüssieren, als er aus den fürstlichen Diensten entlassen wurde und seine Reisen, vor allem die nach London, antreten konnte, wo ihm ein fulminanter Empfang bereitet wurde und wo man seine universale – und universelle – Musiksprache besonders zu schätzen wusste.



Die Beerdigung von Haydn am 1. Juni 1809 auf dem Hundstürmer Friedhof (heute «Haydnpark» in Wien-Meidling) und, noch mehr, die Trauerfeier zwei Wochen später in der Wiener Schottenkirche machten deutlich, dass die Welt einen echten Superstar verloren hatte. Fazit: Der «Leuchtturm Haydn», zu dem auch der Pianist Benjamin Engeli Klangproben beisteuerte, hat den Komponisten von vielen Seiten angestrahlt. Einziger Kritikpunkt: Dem Publikum wurde leider nicht die Möglichkeit gegeben, Fragen zu stellen und/oder sich an den Diskussionen zu beteiligen. Eines hat die Veranstaltung aber mit Bravour geschafft: die Vorfreude auf die anstehenden Konzerte der «Klangwelle Haydn» zu wecken.

• KLANGWELLE HAYDN IM DEZEMBER:

Stradivari Quartett, Haydn-Quartette op. 9/4 op. 76/3 «Kaiserquartett» und op. 77/2.
1. Dezember 2024, 17 Uhr Vogtei Herrliberg (Pélude 16.15 Uhr)

• STRADIVARI-FEST RIGI:

Stradivari-Quartett, Per Lundberg (Klavier), Musik von Schumann und Mendelssohn.
15.–17. November 2024, Hotel Rigi-Kulm